

Brücke zwischen Pflegeforschung und Pflegepraxis

Akademische Grundlage für praxisbezogene Projekte: Seit 2020 setzen sich Pflegewissenschaftlerinnen am UKL für eine fortwährende Verbesserung der Qualität in der Pflege ein

■ Die Pflegewissenschaft ist in Deutschland eine noch recht junge Disziplin. 2020 wurde sie – zur Unterstützung und Umsetzung einer am aktuellen Forschungs- und Wissensstand orientierten Pflege – auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) etabliert. „Ein wichtiger Schritt für die professionelle Pflege“, sagen Julia Langguth, M.Sc. und Jenny Heymann, MPH. Die beiden Pflegewissenschaftlerinnen sind die Koordinatorinnen am UKL.

Gemeinsam mit derzeit acht dezentralen Pflegewissenschaftlerinnen, die durch ihre regelmäßige Pflegetätigkeit in den Departments einen engen Kontakt zu Kolleg:innen und Patient:innen haben, bilden sie seit dem Frühjahr 2022 das zehnköpfige Team. Oberstes Ziel ihrer Tätigkeiten sei natürlich, die Qualität der Pflege am Haus zu verbessern. Sich selbst sehen sie dabei als „Brücke zwischen Pflegeforschung und Pflegepraxis“.

Pflegefachpersonen sind gesetzlich verpflichtet, wissenschaftlich fundiert und evidenzbasiert zu arbeiten. „Das war in Eigenverantwortung auch vor 2020 und der Einführung der Pflegewissenschaft am UKL schon so“, sagt Jenny Heymann. Gerade an einem Uniklinikum trage die professionelle Pflege große Verantwortung hinsichtlich der Begleitung und Unterstützung hochkomplexer Therapieverfahren. Der Auftrag der Maximalversorgung gelte natürlich auch für die pflegerische Versorgung. „Mit dem Team der Pflegewissenschaft haben wir nun die Möglichkeit erhalten, Problemstellungen der Praxis strukturiert zu erarbeiten. Die dafür erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen haben unsere Pflegewissenschaftlerinnen im Bachelor- oder Masterstudium erlernt und freuen sich, diese in der direkten Patient:innenversorgung anwenden zu können“, fügen die Koordinatorinnen des Teams hinzu. Durch innovative Praxisentwicklungs- und Pflegeforschungsprojekte begegne die Pflegewissenschaft auch den demografischen, politischen und strukturellen Anforderungen, die an die professionelle Pflege gestellt würden, erklärt Julia Langguth. Aktuelle Erkenntnisse



Fotos: Stefan Straube

Julia Langguth (li.) und Jenny Heymann koordinieren die Pflegewissenschaft am UKL. „Die Zeit, die professionelle Pflege voranzubringen, ist genau jetzt“, sagen sie.

aus der Forschung werden analysiert und durch Konzepte für die direkte Patient:innenversorgung nutzbar gemacht. „Dadurch unterstützen wir die Pflegefachpersonen und entwickeln die Qualität in der Pflege kontinuierlich weiter“, so Langguth. Pflegewissenschaft trage somit zur weiteren Professionalisierung des Berufs bei und ist am UKL an die Geschäftsführende Pflegerische Departmentleitung (Tancred Lasch) angebunden.

„Ein konsequenter Schritt“

Die Koordinatorinnen Heymann und Langguth kennen ihr Geschäft dabei von der Pike auf, arbeiteten sie doch bereits zuvor jahrelang als Pflegefachpersonen auf Intensivstationen. „Als Expert:innen sind akademisierte Pflegefachpersonen in der Patient:innenversorgung tätig. Hier stehen sie Pflegenden und anderen Gesundheitsfachberufen und Heilberufen beratend zur Seite“, erläutert Jenny Heymann. Ebenso wichtig: „Indem wir durch die stetige Weiterentwicklung der Pflege die Partizipation und Autonomie unserer Patient:innen unterstützen



Mit dem Team der Pflegewissenschaft haben wir nun die Möglichkeit erhalten, Problemstellungen der Praxis strukturiert zu erarbeiten

Julia Langguth und Jenny Heymann
Koordinatorinnen Pflegewissenschaft

und fördern, möchten wir nichts weniger erreichen, als die Lebensqualität unserer Patient:innen und ihrer Angehörigen zu verbessern.“ Denn immer häufiger müssen auch nach dem Krankenhausaufenthalt Gesundheitsprobleme bewältigt und durch das Umfeld unterstützt werden.

„Die Pflegewissenschaft am UKL zu implementieren, war ein konsequenter Schritt“, meint Jenny Heymann. Die Frage müsse eher lauten, warum Pflege erst jetzt als Wissenschaft wahrgenommen werde. „Pflege war und ist in Deutschland noch immer oft fremdbestimmt durch Nicht-Pflege-Berufe, was den Fortschritt im Land gelähmt hat“, gibt sie zu verstehen. Und ihre Kollegin Julia Langguth hebt weiter hervor: „Pflege ist so viel mehr als ein Assistenz-Beruf! Pflege ist eine eigene Profession, welche selbstverständlich – wie in allen Ländern der Welt – auch in Deutschland beforscht werden muss.“

Neue relevante Themen, die Eingang in die alltägliche Praxis finden müssen, erhalten die Koordinatorinnen entweder aus der Pflege am Haus selbst, vom Pflegemanagement des UKL oder durch geänderte externe Rahmenbedingungen. „Bei vielen Pflegetätigkeiten muss regelmäßig geschaut werden, ob diese

noch auf aktuellem wissenschaftlichen Stand durchgeführt werden“, betont Heymann. Auch in der Pflege werde die sogenannte Halbwertszeit bei der Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse kürzer.

PROTECT-Studie: Freiheitsentziehende Maßnahmen nur als „Ultima Ratio“

Der Praxisbezug ihrer Projekte steht für die UKL-Wissenschaftlerinnen an vorderster Stelle, geht es doch immer darum, die Pflegenden in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen und die pflegerische Versorgung weiterzuentwickeln. Eines der derzeit laufenden Projekte ist die Teilnahme an der PROTECT-Studie. Hier überprüft die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Wirksamkeit eines Schulungsprogramms zur Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen (FeM) im Akutkrankenhaus. Neben weiteren Kliniken unterstützt das UKL die vom BMBF geförderte Studie. Im Mai dieses Jahres werden die bei mehreren Erhebungen auf UKL-Stationen gesammelten Daten an die Hallenser Uni zur Auswertung übergeben. „Das passt als praktisches Beispiel gut zu unseren hausinternen Richtlinien zum Thema FeM“, sagt Julia Langguth. „Zudem profitieren wir von der Möglichkeit, auch unsere Mitarbeiter:innen zu FeM-Beauftragten ausbilden zu können.“

Zu sogenannten freiheitsentziehenden Maßnahmen zählen unter anderem das Fixieren von Handgelenken oder das Hochstellen von Bettgittern an den Krankenbetten. „Den Einsatz derartiger Maßnahmen wollen wir natürlich so gut es geht vermeiden“, hebt Heymann hervor, „sie dürfen nur als Ultima Ratio eingesetzt werden!“ Leider würden jedoch gerade Bettgitter noch viel zu oft als Präventionsmaßnahme gegen Stürze missverstanden, bedauert sie: „Hier setzt Pflegewissenschaft an, um Erkenntnisse dazu, dass zum Beispiel Stürze nicht durch das Anbringen von Bettgittern ver-



Pflege ist kein Assistenz-Beruf. Pflege ist eine eigene Profession, die zunehmend auch als eigene Wissenschaft wahrgenommen wird.

hindert werden können, durch das Angebot alternativer Maßnahmen in die Praxis weiterzuleiten.“

Die Teilnahme an der PROTECT-Studie war nach Auffassung von Koordinatorin Langguth eine schöne Möglichkeit, eine höhere Sensibilität in den beteiligten Bereichen zu entwickeln: „Plötzlich entstanden dort auch eigene Ideen, die wieder zu Nachfolgeprojekten werden könnten.“

DNQP-Projekt: Pflege mittels Kennzahlen sichtbar machen

Auch bei einem Projekt des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) ging es ums Thema Sturzprophylaxe. „Wir haben uns darum im Herbst 2022 beworben und sind ausgewählt worden“, berichtet Julia Langguth. „So konnten bei uns Audits für Sturzprophylaxe eingeführt werden. Das DNQP-Projekt ist toll, weil es Pflege über Kennzahlen sichtbar macht und unsere Arbeit beleuchtet. Die DNQP-Expertenstandards sind zudem eine gesetzliche Grundlage für das pflegerische Handeln. Daher ist es wichtig für uns, sie ins UKL-Setting zu übertragen und zu aktualisieren.“

Pilotierung Kabelloses Monitoring

Perspektivisch steht für das Team ein Projekt zum kabellosen Monitoring von Vitalwerten von Patient:innen an. Es soll noch in diesem Jahr starten. Mittels eines Gerätes, ähnlich einer Armbanduhr, sollen die Daten automatisch übertragen werden. „Für die Pflege möchten wir herausfinden, ob ein solches Gerät zu weniger Aufwand und Dokumentation führt, so dass Zeit für andere Pflegetätigkeiten frei werden kann. Für die Betroffenen wollen wir sehen, ob wir die Mobilität fördern und den Komfort erhöhen können. Der Blutdruck wird mit dem Gerät beispielsweise nicht mehr mit einer Blutdruckmanschette gemessen, sondern über eine spezielle Sensortechnik. Dadurch können wir beispielsweise das unangenehme Gefühl bei der Messung verhindern oder Vitalwerte im Schlaf erheben, ohne Patient:innen wecken zu müssen“, fügt Jenny Heymann hinzu.

Beide Koordinatorinnen sind sich sicher: „Wir wollen die Pflegewissenschaft am UKL weiter ausbauen und stärken, das Team soll wachsen. Perspektivisch planen wir auch eigene Forschungsprojekte.“ Dabei schaut das pflegewissenschaftliche Team ganz bewusst immer wieder über den eigenen Tellerrand und lebt den engen Austausch mit anderen Kliniken zum Beispiel im selbst ins Leben gerufenen „Journal Club“, einem Arbeitskreis mit Pflegeexpert:innen anderer Uniklinika aus Mitteleuropa. Auch deutschlandweit vernetzen sich die UKL-Expert:innen im VPU, dem Verband der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands.

„Die Zeit, die professionelle Pflege voranzubringen, ist genau jetzt und wir sind stolz ein Teil davon sein zu dürfen und die Unterstützung von unserem Pflegemanagement hierfür zu erhalten“, so Jenny Heymann.

Markus Bien

Erste Generation der Generalisten beendet Ausbildung

26 von 29 Absolvent:innen werden weiter am Leipziger Uniklinikum tätig sein



Foto: MBFS

Sie sind die Ersten gewesen: Die Generalisten-Klasse von 2020.

■ Im März 2020 hatte die zur „Akademie für berufliche Qualifizierung“ gehörende Medizinische Berufsfachschule (MBFS) am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) als eine der ersten Ausbildungsstätten die neue generalistische Pflegeausbildung begonnen.

Für die Premieren-Klasse ein Neuanfang mit Hindernissen, denn nahezu zeitgleich mit ihrer Ausbildung begann die Coronapandemie: Nach nur elf Tagen mussten die Auszubildenden, vom Lockdown überrollt, in das E-Learning wechseln.

Fast drei Jahre später haben die Generalistik-Pioniere ihre Ausbildung erfolgreich beendet, sieben der Absolvent:innen sogar mit der Abschlussnote „sehr gut“. Am 28. Februar konnte der erste Jahrgang der generalistischen Pflegeausbildung am UKL feierlich verabschiedet werden – ein Meilenstein für die Akademie für berufliche Qualifizierung.

Akademieleiter Martin Wessel dankte allen Beteiligten für ihr außerordentliches Engagement und beglückwünschte die Absolvent:innen zu drei erfolgreichen Jahren des Lernens. „Halten Sie diese Zeit in guter Erinnerung“, so Martin Wessel. „Das UKL ist ein Teil von Ihnen, und Sie sind ein Teil des UKL.“ Auch der geschäftsführende pflegerische Departmentleiter Tancred Lasch gratulierte den neuen Kolleg:innen: „Sie sind sehr wichtig für uns. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir neue Wege gehen.“

Großartige Teamleistung

„Die Welt ist verletzlich, wir müssen auf sie achten. Sie braucht Pflege.“ Mit diesen Worten verabschiedete die Fachbereichsleiterin Susanne Nebe die Pionier:innen der

„
Das UKL ist ein Teil von Ihnen, und Sie sind ein Teil des UKL. Sie sind sehr wichtig für uns. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir neue Wege gehen.“

Martin Wessel

Leiter der Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL

neuen Pflegeausbildung. Gemeinsam mit ihrem Klassenlehrer Andreas Scholz und dem übrigen Lehrkollegium haben die jungen Frauen und Männer während ihrer Ausbildung viele Herausforderungen erfolgreich gemeistert.

Stellvertretend für die Absolvent:innen blickten Francisco Antonio Escalona Capote und Theresa Achtert gemeinsam zurück auf den Anfang ihrer Ausbildung. „Was für eine aufregende Zeit: Vor drei Jahren saßen wir genau hier, zwischen lauter Fremden, die später zu Kollegen und Freunden wurden. Gemeinsam haben wir den Weg gemeistert und sind angekommen.“

Hohe Übernahmequote

Für die meisten Absolvent:innen bedeutet der Abschied vom UKL auch ein Wiedersehen: 26 von 29 haben sich dafür entschieden, am UKL in ihr Berufsleben zu starten. Die fertig ausgebildeten Fachkräfte verstärken künftig hauptsächlich die Teams in den internistischen, chirurgischen und pädiatrischen Bereichen des Klinikums. Herzlichen Glückwunsch allen Absolvent:innen – und Willkommen am UKL!

Johanna Schimansky/Kathrin Winkler

Ausbildung zur Pflegefachfrau/-mann

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft erfolgt an der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) und kann sowohl in Teilzeit (vier Jahre) als auch in Vollzeit (drei Jahre) absolviert werden. Die theoretischen und praktischen Lerninhalte der pflegerischen Ausbildung sind jeweils gleich. Bei der Teilzeitvariante werden die Arbeitszeiten entsprechend der verlängerten Ausbildungszeit angepasst.

Am Ende der Lehrzeit besteht eine große Wahrscheinlichkeit, vom Uniklinikum übernommen zu werden.

Bewerbungen zum Ausbildungsjahr 2023/2024 (Beginn 1. September) werden derzeit entgegengenommen.

Weitere Informationen zu Ausbildungsinhalten und -modalitäten unter:

www.deine-ausbildung-am-ukl.de



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr über die Pflegeausbildung am UKL.